

Absolute Reiz- und Informationsüberflutung – kein Platz für Ruhe und Stille

Zuerst eine Kurzantwort aus der Optik meines früheren Berufes: Als Sekundarlehrer hatte ich mit jungen Menschen in der Berggemeinde Unterägeri zu tun. Es waren insgesamt über 700; die ältesten sind heute 54 Jahre alt. Da Schülerinnen und Schüler das Spiegelbild der Gesellschaft sind, spürte ich während den 27 Jahren, in denen ich unterrichtete, die laufenden Veränderungen unserer Zeit ganz direkt.

Wir befinden uns tatsächlich in einer Phase des Umbruchs, des Wertewandels, ja sogar des Wertezwangs. Traditionen werden über Bord geworfen, die Individualisierung nimmt ständig zu, die Gesellschaft selbst wird dauernd egoistischer, aber auch anonymer. Immer mehr Jugendliche brauchen an den Schulen eine gesonderte Behandlung, weil sie Opfer der Schädlichkeitsnebenfolgen unserer Zivilisation sind. Viele konsumieren nur, sind passiv, abgestumpft und können sich nicht mehr auf das Wesentliche konzentrieren. Unsere Schülerinnen und Schüler leben in einer reizüberfluteten Welt, gefragt sind action und events, für Ruhe, Besinnung und Stille bleibt kaum Zeit. Die moderne Informationsgesellschaft – als Stichworte nenne ich die Begriffe Handy, Whatsapp, Mail, Facebook, Twitter, You Tube, Mobile-Gaming, Pokémon – überschwemmt uns. Das Materielle wird überbetont, die hektische Multioptionsgesellschaft scheint das Innenleben zu verkümmern, gefragt sind die digitalisierten und die virtuellen Welten, und dafür braucht es sogar noch entsprechende Brillen. Dabei geht vergessen, dass auch die Familienstruktur zerbricht; die sog. stabile Normfamilie gibt's längst nicht mehr, die Hälfte unserer Jugend erlebt die Welt als Scheidungszeugen! Schliesslich beschäftigt das Thema Gewalt mit all ihren Auswüchsen die Öffentlichkeit und damit die Jugendlichen enorm. Verständlich, scheint doch unsere Welt voll Krieg, Unfrieden, Terror und Hass zu sein. In dieser Welt arbeiten Sie, geschätzte Lehrpersonen, schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Therapeutinnen und Therapeuten! Wahrlich eine verantwortungsvolle Herausforderung!

Zukunftsängste, Leistungsdruck, seelische Verarmung

Eine zweite Kurzantwort aus der Optik des Politikers: Die Begriffe Globalisierung, Deregulierung und Privatisierung beherrschen nach wie vor die Szene. An vielen Orten findet eine Entfremdung statt, am offensichtlichsten ist sie zwischen Wirtschaft und Politik. Ihre Auswirkungen sind bekanntlich alles andere als positiv. In den 60er Jahren galt die Maxime «Small is beautiful», also klein, aber fein, heute ist Gigantomanie in und Megafusionen sind an der Tagesordnung. Alles steht unter Kostendruck, überall muss die Effizienz gesteigert werden. Wer addiert, was durch Strukturbereinigungen in den letzten Jahren an Stellen abgebaut worden ist, versteht die Zukunftsängste vieler Jugendlicher und die Verunsicherung von zahlreichen Arbeitnehmenden. Leider wird auch der Wert und die Leistungsfähigkeit der älteren Menschen immer noch zu wenig erkannt und genutzt. Dabei war es, um Margaret Heckels Buch «Die Midlife-Boomer» zu zitieren, «*nie spannender als jetzt, älter zu werden.*»

Selbst in unserem so privilegierten Kanton, der oft mit dem Adjektiv paradiesisch gepriesen wird, fallen etliche Personen durch die engen Maschen des Sozialnetzes und finden in unserer Gesellschaft keinen Halt mehr. Dass dies bei weitem nicht nur alleinerziehende Mütter, Drogenabhängige und Langzeitarbeitslose sind, wissen wir alle.

Viele Mitmenschen leiden unter dem enormen Leistungsdruck. Sehr oft fühlen sie sich in der anonymen Massengesellschaft und in der Welt der tausend Möglichkeiten und Verführungen indivi-

duell bedeutungslos. Noch nie hatten jedenfalls die Sorgentelefone und Beratungsstellen mehr Zulauf als heute, auch die psychiatrischen Kliniken sind randvoll. Die seelische Verarmung hat tatsächlich sämtliche Schichten und Berufe erfasst. Da nützt es wenig, dass wir alle eine zunehmend höhere Lebenserwartung haben. Nur die japanischen Frauen und die isländischen Männer leben bekanntlich länger als wir Schweizerinnen und Schweizer.

Spirituelle Supermarkt – Hochblüte der Esoterik

Schliesslich noch die dritte Kurzantwort aus der Optik eines Christen: Die langanhaltende Epoche des zunehmenden Wohlstandes und Fortschritts hat uns selbstherrlich gemacht. Alles scheint möglich und ausprobierbar, der Machbarkeit sind kaum Grenzen gesetzt. Wozu brauchen wir also einen Gott?

Leider büssen auch die traditionellen Sinnspender, unsere Religionen, laufend an Verbindlichkeit und Glaubwürdigkeit ein. Gleichzeitig stellen wir aber fest, dass das Bedürfnis nach Astrologie, Esoterik und neuer Mystik noch nie so gross gewesen ist wie heute. Man fühlt sich von einem «spirituellen Supermarkt» umgeben: Jeder Mensch holt sich das, was ihm entspricht, und zwar dort, wo er sich wohl fühlt. Die eigene Religion kann dies offenbar nicht mehr bieten, dafür springen Sekten und ähnliche Gruppierungen in die Lücke. Spüren Sie den Widerspruch? Unsere Kirchen, wo alles und jedes möglich ist, wo die Freiheit kaum Grenzen kennt, müssen für ihre Leute kämpfen, und gewisse Sekten, die ausserordentlich hart und streng, teils sogar totalitär sind, werden immer attraktiver. Der in unserer Gegend bestens bekannte katholische Kardinal Kurt Koch brachte es auf den Punkt, als er einmal sagte: «*Sekten sind die Insekten an den Wunden der Kirche.*» Der frühere Einsiedler Abt Martin Werlen bezeichnete kürzlich die Situation der Kirche als «*dramatisch*», nicht nur, weil es immer weniger Priester und Ordensleute gebe, sondern weil das Feuer fehle. Und Peter Sloterdijk, der deutsche Philosoph, Kulturwissenschaftler und Autor, der mit seinen Beiträgen und Büchern in Deutschland zahlreiche hitzige Debatten ausgelöst hat, sprach wohl nicht unbewusst vom «*Disangelion der Gegenwart*», also von leeren Botschaften bzw. von Nichtbotschaften. Dabei wäre es doch gerade die Aufgabe der Kirchen, gute Botschaften, also Evangelien, zu verbreiten.

Jammern bringt nichts - auf positivem Fundament aufbauen

Diese Welt, liebe Lehrpersonen und Behördenmitglieder, geschätzte Anwesende, erleben wir heute. Zugegeben, ich habe eine bewusst pointierte Aufzählung einiger Schwächen und Unzulänglichkeiten gemacht, um aufzuzeigen, wie viel Arbeit uns allen noch bevorsteht. Natürlich könnte, ja müsste man auch Positives und Wertvolles festhalten. Beispielsweise über jene Schülerinnen und Schüler sprechen, die sich in der Freizeit sinnvoll engagieren; jene Jugendlichen lobend erwähnen, welche auf der Suche nach Halt, Verlässlichkeit und Sicherheit eine feste Beziehung eingehen und eine Familie gründen; von jenen Eltern berichten, die ihre Aufgaben und Pflichten ernst nehmen und ihren Kindern echte Heimat bieten; die Arbeit jener Politikerinnen und Politiker anerkennen, denen selbst in Zeiten erhöhten Spardrucks ein soziales und gerechtes Engagement ein echtes Anliegen ist; jene Medien beim Namen nennen, die nicht nur nach Sensationen schreien und damit in erster Linie die Leser- und Zuschauerquoten steigern wollen; und schliesslich auch jene Unternehmen schätzen, die nach wie vor vom Wert des einzelnen Menschen überzeugt sind, dadurch auf das Humankapital setzen und entsprechend handeln.

Es gibt sie überall, diese Perlen, und wenn wir von der Zukunft sprechen, dann müssen wir auf den vorhandenen positiven Fundamenten aufbauen! Jammern allein bringt gar nichts, es wäre zudem falsch, den Schwarzen Peter hin- und herschieben zu wollen oder - wie man dies meistens tut, wenn man nicht weiter weiss - die Politikerinnen und Politiker für alle Fehlentwicklungen und Misereen in der Gesellschaft verantwortlich zu machen.

Welche Schlussfolgerungen müssen wir daraus ziehen?

Was heisst dies alles nun für uns, die wir in der Gesellschaft und in unserem Staat Verantwortung tragen?

In einer Zeit der ständigen Veränderungen und wiederkehrenden Hiobsbotschaften, in einer Zeit spürbarer Verunsicherung, in der auch die Integrität und Glaubwürdigkeit vieler Verantwortlicher stark gelitten hat, ist ein Zwischenhalt, eine Besinnung, ja Rückbesinnung nötiger denn je. Dabei müssen die Stärken unserer Gesellschaft im Mittelpunkt stehen. Und eine dieser ganz grossen Stärken ist, dass man sich für die Mitmenschen Zeit nimmt, dass man sich gegenseitig achtet und respektiert.

In der Präambel unserer Bundesverfassung steht zudem ein ganz wichtiger Satz: Die Stärke eines Volkes misst sich am Wohl der Schwachen. Hand aufs Herz: Sind wir uns dessen immer bewusst? Müssten wir nicht mehr dazu beitragen, dass niemand einfach nur eine Nummer im Getriebe unserer Gesellschaft ist? Wie heisst doch eine schöne Weisheit: *«Wo ein guter Mensch wirkt, da ist die Welt ein bisschen besser!»*

Unsere Welt hat solche Lichtblicke bitter nötig. Im Kleinen und im Grossen. Immer wieder erfahren wir nämlich mit aller Deutlichkeit, wie das Leben ist. Einerseits voller Licht und Wärme. Schön und friedlich. An anderen Orten zutiefst zerstörerisch und furchterregend, durchsetzt von Kräften der Gewalt und der Brutalität.

Jetzt, wo ich dies sage, denke ich speziell an den syrischen Flüchtlingsjungen Aylan. Der Dreijährige ertrank bei der gefährlichen Überfahrt über das Mittelmeer. Sein lebloser Körper wurde am 2. September 2015 am türkischen Strand in der Nähe von Bodrum angespült. Sein Foto wurde zum Inbegriff der Flüchtlingskrise. Die Welt reagierte bestürzt und entsetzt.




Trotzdem dauert der Krieg bis heute an. Es ist und bleibt ein Drama menschlichen und politischen Versagens. Vor wenigen Tagen ging auch das Foto des fünfjährigen Omran, der einen Bombenangriff in Aleppo überlebte, um die Welt. Der Knabe weint nicht, er starrt nur, mit blutverschmiertem Gesicht, apathisch in die Ferne. Obwohl ihr Wohnhaus eingestürzt ist und Omran seinen Bruder verloren hat, will die Familie nicht fliehen. *«Wir bleiben in Aleppo»*, sagt der Grossvater.


Und wir? Womit beschäftigen wir uns? Wo setzen wir unsere Schwerpunkte? Beispielsweise in der Bundespolitik? Nebst den Vorlagen der bevorstehenden eidgenössischen Abstimmung stehen gegenwärtig folgende drei Themen im Vordergrund: Das Verhältnis der Schweiz zu Europa, damit auch die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative; die Herausforderungen im Asyl- und Flüchtlingswesen sowie die Altersreform 2020.

Daneben behandeln wir aber immer wieder Vorstösse, die mich nachdenklich stimmen, gerade wenn man um die existenziellen Probleme anderer Länder weiss. So müssen wir uns mit der Diskriminierung der Bisonzucht, der koordinierten Bekämpfung der Ausbreitung der Bettwanzen, dem Import von Haifischflossen sowie dem Handel und Verkehr von Hunde- und Katzenfleisch auseinandersetzen. Bald behandeln wir auch die Hornkuhinitiative, zu der Sie dann an der Urne ebenfalls noch Stellung beziehen dürfen.

Damit es klar ist: Ich will mich keineswegs über meine Kollegen lustig machen. Sie haben das Recht, Dinge, die sie beschäftigen, aufs politische Parkett zu bringen. Ob sie angesichts der wirklichen Herausforderungen nötig sind, ist eine ganze andere Frage. Von Verhältnismässigkeit gar nicht zu sprechen...



Ständerat Joachim Eder – 22.08.2016 – www.jeder.ch



Existenzielle Probleme anderer – Vorstösse bei uns

- Motion 14.3310 NR Amaudruz: Das Ende der Diskriminierung der **Bisonzucht**
- Motion 14.3715 NR Barazzone: Die Ausbreitung der **Bettwanzen** in der Schweiz koordiniert bekämpfen
- Motion 13.3331 NR Freysinger: Kein Import von **Haifischflossen**
- Motion 14.3503 NR Hassler: Schweizweite Bekämpfung der **Moderhinke der Schafe**
- Pet. 14.2029 SOS Chats Noiraigue: Gegen den Handel und Verzehr von **Hunde- und Katzenfleisch** in der Schweiz
- **Hornkuhinitiative** - Für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere!

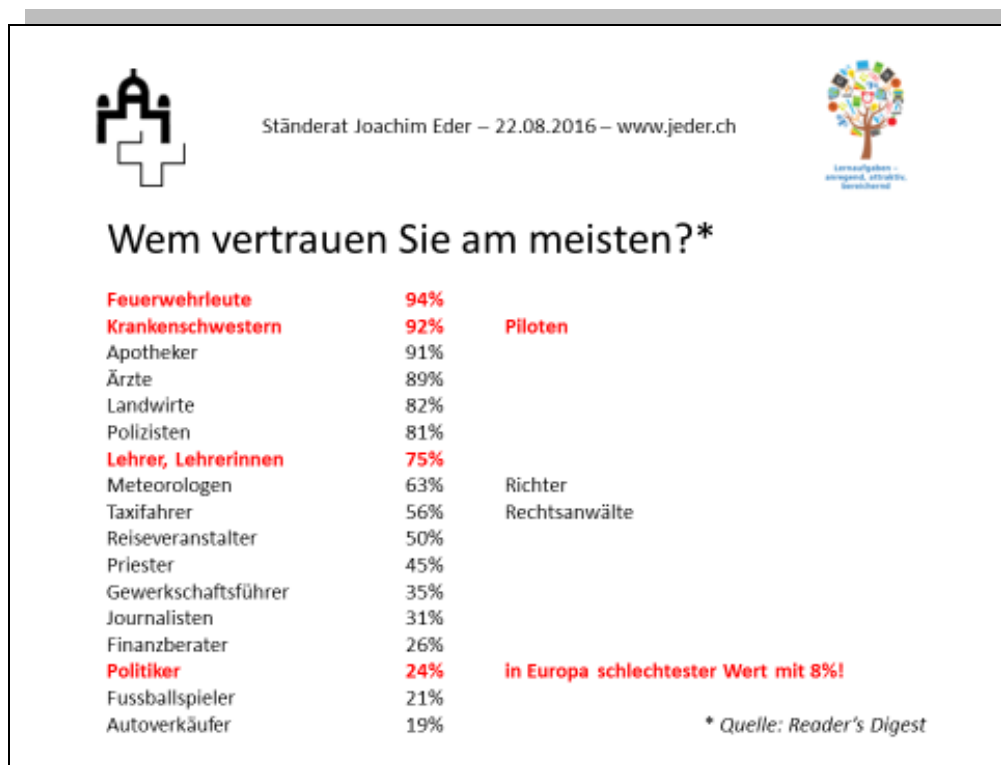
Syrienkonflikt – Flüchtlingsdramen im Mittelmeer – Erdbeben (Nepal)

Lehrpersonen geniessen in der Gesellschaft Vertrauen

Damit komme ich zu Ihnen und Ihrer wirklich äusserst verantwortungsvollen und wichtigen Aufgabe in unserer Gesellschaft. Lassen Sie mich mit der Präsentation eines Umfrageergebnisses beginnen. Die Zeitschrift Reader's Digest fragte – und zwar repräsentativ – folgendes: «Wem vertrauen Sie am meisten?» Ich weiss nicht, welche Antwort Sie persönlich geben würden, die erhaltenen Resultate sind aber äusserst interessant.

Sie sehen hier die Ergebnisse der Berufe von 91% bis zu 19%, von Apotheker bis Autoverkäufer also. Das Geheimnis um die Spitzenwerte und die Einstufung der Lehrpersonen und der Politikerinnen und Politiker werde ich gerade lüften. Am meisten Vertrauen geniessen die Feuerwehrleute,

die Krankenschwestern und die Piloten. Die Lehrerinnen und Lehrer bringen es auf beachtliche 75% – an den olympischen Spielen hätte es dafür ein Diplom gegeben! Wir Politiker kommen mit 24% gerademal auf den drittletzten Platz. Immerhin sind wir in der Schweiz damit noch vor den Fussballspielern und Autoverkäufern – meine europäischen Kollegen erhielten nämlich nur gerade 8% Vertrauen, ein absoluter Tiefstwert.



Warum habe ich Ihnen diese Umfrageresultate gezeigt? Offensichtlich geniessen die Lehrpersonen in der Gesellschaft Vertrauen, ein grosses Vertrauen sogar. Oft habe ich das Gefühl, sie seien sich dessen gar nicht oder mindestens zu wenig bewusst. In der gegenwärtigen Situation, wo sich die für den Bildungsbereich zuständigen Kantone gegenseitig mit Abbaumassnahmen zu überbieten scheinen, ist es ganz wichtig, dass Sie sich als Fachpersonen in dieser Diskussion selbstbewusst zu Wort melden. Sicher ist es nötig und richtig, dass auch die Schule einen Beitrag zu den Spar- und Entlastungsprogrammen leistet, aber dieser muss angemessen und verhältnismässig sein.

Bildung ist das wertvollste Investitionsprogramm der Zukunft

Meine grundsätzliche Haltung ist klar; entsprechend positioniere ich mich auch im Bundesparlament: Da Bildung unser wichtigster und kostbarster Rohstoff ist, verdienen Massnahmen, welche die Qualität unserer Schulen erhalten, fördern und ausbauen, vorrangige Unterstützung. Wir tun gut daran, in den künftigen politischen Entscheidungen der Bildung einen Spitzenplatz einzuräumen. Sie ist heute und in Zukunft unser wichtigstes volkswirtschaftliches Kapital, das wir gezielt durch Investitionen, und zwar nicht nur in die bauliche Infrastruktur, ausbauen müssen. Oder in einem Satz: Bildung ist das wertvollste Investitionsprogramm der Zukunft!

Was unseren Kanton und das Paket 2 des Entlastungsprogramms 2015–2018 anbelangt, so läuft die Referendumsfrist am 13. September 2016 ab. Ich gehe davon aus, dass es zu einer Volksabstimmung kommt. Diese würde am 27. November 2016 stattfinden.

Der LVZ hat sich inhaltlich bereits deutlich geäussert. Er will *«der Sparhysterie nicht tatenlos zuschauen»*. Unterstützung erhält er dabei von Stadtpräsident Dolfi Müller, der sich in der Neuen Zuger Zeitung wie folgt zitieren lässt: *«Wer nur spart, erzeugt keine Aufbruchstimmung.»* In einem anderen Artikel fragt sich eine Sekundarlehrerin aus Triengen, die genug hat vom sukzessiven Abbau in ihrem Kanton in den letzten Jahren: *«Was sollen wir uns eigentlich noch alles gefallen lassen? Das Schlimmste ist die mangelnde Wertschätzung.»* Eine Kollegin ergänzt: *«Stimmt, aber mich halten vor allem die Kinder und das tolle Arbeitsumfeld an meiner Schule.»*

Nicht Mauern, sondern Windmühlen bauen

Ihr Rektor Urs Landolt hat mich im Vorfeld der heutigen Eröffnungsfeier gebeten, auch noch etwas zur Lobbyarbeit zu sagen. Ich komme diesem Wunsch sehr gerne nach und zitiere zu Beginn aus dem in Wien veröffentlichten Buch *«Lobbying und Recht»*: *«Politik ist der wichtigste Markt für ein Unternehmen. Auf diesem Markt werden Rahmen und Regeln für das eigene wirtschaftliche Tun ausgehandelt. Man darf nicht darauf verzichten, eine eigene interessengeleitete Unternehmens-Aussenpolitik zu betreiben. Sie darf nicht Dritten überlassen werden.»*

Damit ist eigentlich schon sehr vieles gesagt. Ein Blick auf die öffentliche Lobbyisten-Liste im eidgenössischen Parlament zeigt ganz deutlich, was in dieser Beziehung alles getan wird. An der Spitze sind mit insgesamt 19 Personen die Umweltverbände, gefolgt von den Gewerkschaften und Bauern, die jeweils 15 Personen vor Ort im Einsatz haben. Was Schule und Bildung anbelangt, haben Beat Zemp, Präsident des Schweizerischen Dachverbandes für Lehrerinnen und Lehrer sowie Etienne Bütikofer von der unabhängigen Bildungsorganisation savويسuisse einen freien Zugangsbadge zum Bundeshaus.



Ständerat Joachim Eder – 22.08.2016 – www.jeder.ch



Lobbyarbeit in der Politik – auch für die Bildung

«Sonntag»-Analyse 26.2.2012: Seit die Lobbyisten-Liste öffentlich ist, sind die Parlamentarier vorsichtiger geworden (letzte Legislatur: 300 – jetzt 189)

- Grösste Gewinner: Bauern (von 2 auf 6); Pro Natura (2 auf 5)
- Gruppen:
 - Umweltverbände (zusammen 19)
 - Gewerkschaften und Bauern (jeweils 15)
 - WWF (6); Gewerbeverband (6); economiesuisse (5); Finanzindustrie (5); Pharma (3); SRG (4 [+3]); Krankenversicherer (3); Cleantech (2); Atom- und Strom (2 [-2])
- NZZ-Journalist: **«Parlamentarier selbst sind die grössten Lobbyisten»**



Ein NZZ-Journalist hat einmal geschrieben, dass die Parlamentarier selbst die grössten Lobbyisten seien. So gesehen ist es wichtig, und dies mein Ratschlag an Sie alle, dass Sie mit jenen Politikerinnen und Politikern, die Sie kennen und denen Sie vertrauen, Kontakt pflegen.

Was die Zuger Gemeinden und den Kanton Zug anbelangt, sollten Sie dasselbe tun. Tauschen Sie sich mit den zuständigen Mitgliedern der Schulkommission, den Gemeinde- und Kantonsratsmitgliedern aus und versuchen Sie diese für Ihre Anliegen zu gewinnen. Je früher Sie dies tun, desto besser! Sie haben einiges zu sagen und zu bieten. Nehmen Sie sich ein Beispiel an den Bauern – diese kontaktieren uns laufend. Offensichtlich mit Erfolg...

Eine chinesische Weisheit sagt übrigens folgendes: «*Wenn die Winde der Veränderung wehen, bauen einige Mauern, andere Windmühlen.*» Ich empfehle Ihnen dringend, Windmühlen zu errichten!

Die Botschaft einer Friedensnobelpreisträgerin

Schliessen möchte ich meine Ausführungen mit den Gedanken einer Frau, die ich ausserordentlich schätze. Es handelt sich um Mutter Teresa. Sie, die immer mit dem guten Beispiel voranging, sie, der kein Einsatz für die Ärmsten der Welt zuviel war, stellte in einem bemerkenswerten Gedicht das Leben in den Mittelpunkt. Sie erhielt zu Recht den Friedensnobelpreis, in zwei Wochen wird sie in Rom sogar heiliggesprochen.

Sie werden spüren, wie wichtig und glaubwürdig die Botschaft dieser einmaligen Frau ist, eine Botschaft, die ich Ihnen allen gleichzeitig auch als Wunsch zum Schulstart mit auf den Weg geben möchte.



*Das Leben ist eine **Chance**, nutze sie!*
*Das Leben ist ein **Traum**, mache daraus eine Wirklichkeit!*
*Das Leben ist **Herausforderung**, stelle dich!*
*Das Leben ist **Pflicht**, erfülle sie!*
*Das Leben ist **kostbar**, gehe sorgfältig damit um!*
*Das Leben ist **Reichtum**, bewahre ihn!*
*Das Leben ist **Rätsel**, durchdringe es!*
*Das Leben ist **Traurigkeit**, überwinde sie!*
*Das Leben ist **Kampf**, akzeptiere ihn!*
*Das Leben ist ein **Abenteuer**, wage es!*
*Das Leben ist **Leben**, verteidige es!*
*Das Leben ist **Glück**, verdiene es!*

Das Leben ist Glück, verdiene es! Dieses Glück wünsche ich Ihnen und Ihren anvertrauten Schülerinnen und Schülern von Herzen!

Besten Dank!